



Ausschussdrucksache 18(18)373 b

23.05.2017

**Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. (ZDH),
Dr. Volker Born, Abteilung Berufliche Bildung**

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

„Berufliche Bildung - einschließlich BBiG“

am Mittwoch, 31. Mai 2017

Stellungnahme

"Berufliche Bildung - einschließlich BBiG"

Fachgespräch des Ausschusses für Bildung, Forschung
und Technikfolgenabschätzung

Abt. Berufliche Bildung – Dr. Volker Born
Berlin, 23.05.2017

Stellungnahme zum Fachgespräch "Berufliche Bildung – einschließlich BBiG" des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung

Bildungspolitische Herausforderungen

Auszubildende, Fachkräfte und Unternehmer/innen fehlen

Neuvertragszahlen im Handwerk leicht steigend

Der aktuelle Berufsbildungsbericht weist für das Handwerk – entgegen dem Gesamttrend – das zweite Jahr in Folge einen leichten Zuwachs bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen aus. Im traditionell ausbildungsstarken Handwerk wurden insgesamt 141.769 Neuverträge registriert, d. h. 257 (+0,2 %) mehr als 2015.

Unbesetzte Ausbildungsstellen und Passungsprobleme bleiben Herausforderungen

Die Besetzung möglichst aller von Betrieben angebotenen Ausbildungsstellen bleibt aber gerade für das Handwerk eine große Herausforderung. Im vergangenen Jahr (Stichtag 30.09.) blieben abermals gut 14.000 Ausbildungsstellen unbesetzt. Das entspricht 9,4 % des betrieblichen Angebotes. Auffallend sind sowohl regionale als auch sektorale Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt.

Regional betrachtet bestand das höchste Ausbildungsangebot in Relation zur Nachfrage in Süd- und Ostdeutschland. In den Regionen Passau, Schwandorf, Annaberg-Buchholz und Greifswald wurden mehr als 110 Ausbildungsplätze pro 100 Nachfrager angeboten. Dagegen standen in Oberhausen in NRW lediglich 80 Ausbildungsstellen 100 Nachfragern gegenüber. Darüber hinaus lassen sich Ausbildungsplätze

im ländlichen Raum aufgrund einer schwächeren Infrastruktur und Herausforderungen bei der Erreichbarkeit von Berufsschulstandorten schwerer besetzen.

Ein tiefergehender Blick auf einzelne Ausbildungsberufe verdeutlicht die sektoralen Passungsprobleme. Sieben der zehn Ausbildungsberufe mit den größten Besetzungsproblemen im Jahr 2016 lassen sich dem Handwerk zuordnen: Fleischer/in (33,3 % der Ausbildungsplätze blieben unbesetzt), Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk (32,7 %), Klempner/in (25,9 %), Bäcker/in (24,0 %), Beton- und Stahlbetonbauer/in (23,2 %) und Gerüstbauer/in (23,1 %). Hingegen zählten nur zwei der zehn Ausbildungsberufe mit den größten Versorgungsproblemen – Ausbildungsberufe, in denen es mehr Bewerber als Ausbildungsstellen gibt – zum Handwerk: Mediengestalter/in Digital und Print (29,1 % aller Nachfrager fanden keinen Ausbildungsplatz) und Fotograf/in (25,5 % der Nachfrager blieben unversorgt).

Verändertes Bildungsverhalten und Attraktivität von Ausbildungsberufen beeinflussen Berufswahl

Ein Grund für die hier nur schematisch dargestellte Verschiebung in der Ausbildungsplatznachfrage ist das bedingt durch den Trend zu höheren Schulabschlüssen veränderte Berufswahlverhalten. So stellt Katarzyna Haverkamp in einem jüngst erschienen Aufsatz zum Thema unbesetzte Lehrstellen fest: "Angesichts der

beobachtbaren weitgehenden Stabilität der beruflichen Präferenzmuster in Abhängigkeit von der Art der besuchten allgemeinbildenden Schule und der quantitativen Gewichtsverschiebung zwischen den Schularten mit steigender Bedeutung des Gymnasiums überrascht es nicht, dass in der gesamten Population der ausbildungsinteressierten Absolventen und Absolventinnen die insbesondere für die Studienberechtigten weniger attraktiven Produktionsberufe an Bedeutung verloren haben."¹

Gerade dem Handwerk bereitet folglich das teilweise einseitig ausgerichtete Bildungs- und Berufswahlverhalten der jungen Menschen erhebliche Schwierigkeiten bei der Nachwuchsgewinnung. Hieraus lässt sich ein Bedarf zur Steigerung der Attraktivität der Berufsbildung ableiten.

Attraktivität von Bildungswegen hängt von (erwarteten) Perspektiven ab

Nach wie vor wird in der öffentlichen Wahrnehmung ein akademischer Bildungsweg gleichgesetzt mit einem höheren Lebenseinkommen, geringerer Gefahr der Arbeitslosigkeit sowie mit größeren Karrierechancen.

Durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit ist nachgewiesen, dass im Vergleich zwischen beruflich und akademisch qualifizierten Fachkräften:

- das Arbeitslosigkeitsrisiko bei beruflich qualifizierten Fachkräften auf vergleichbar geringem Niveau und bei beruflich fortgebildeten Fachkräften unterhalb der Arbeitslosenquote von Hochschulabsolventen liegt,

- das Lebensarbeitseinkommen bei beruflich fortgebildeten Fachkräften auf vergleichbarem Niveau von Hochschulabsolventen liegt.

Zudem liegen die beruflichen Entwicklungsperspektiven bei beruflich fortgebildeten Fach- und Führungskräften und Unternehmer über den der akademisch Qualifizierten.² Im Durchschnitt sind beruflich Fortgebildete gegenüber Hochschulabsolventen

- häufiger befugt, fachliche Weisungen zu erteilen (80 zu 66 Prozent),
- deutlich häufiger als direkte Vorgesetzte tätig (47 zu 31 Prozent),
- deutlich häufiger in anspruchsvollen Tätigkeitsgebieten eingesetzt.

Diese Daten zeigen auf, dass über den Weg der Berufsbildung individuelle Karriere- und Einkommenserwartungen im Vergleich zur akademischen Bildung in gleichwertiger Form realisierbar sind.

Vollbeschäftigung bei Handwerksmeistern, Engpässe werden drängender

Die beruflichen Bildungs- und Karrierewege im Handwerk stehen nicht nur allen offen – knapp 45 Prozent der Ausbildungsanfänger im Handwerk hatten 2016 maximal einen Hauptschulabschluss. Leistungswilligen jungen Menschen eröffnen sie die Chance auf Unternehmertum und auf ein sicheres und auskömmliches Einkommen. Die Arbeitslosenquote für Meister ist nach Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung mit 1,8 % sogar geringer als jene der akademisch Qualifizierten.

¹ Haverkamp, K. (2016); Warum bleiben Ausbildungsplätze unbesetzt? Eine berufliche Mismatch-Analyse; WSI-Mitteilungen 8/2016, Seiten 595–602

² Flake, R; Werner, D.; Zibrowius, M (2016); Karrierefaktor berufliche Fortbildung. Institut der deutschen Wirtschaft Köln.

Die aktuelle Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit zeigt, dass es bereits heute deutschlandweit an Handwerksmeistern in den Bereichen Elektrotechnik, Aus- und Trockenbau und Klempnerei, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik fehlt.³ Noch nicht berücksichtigt wird bei diesen Daten die Problematik der wachsenden Zahl von anstehenden Betriebsnachfolgen. Nach Schätzungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn steht allein im Zeitraum von 2014 bis 2018 in rund 135.000 Familienunternehmen die Übergabe an. Dies entspricht 27.000 Übergaben pro Jahr.⁴

Die Schwierigkeiten bei der Lehrstellenbesetzung bergen die Gefahr, das Problem fehlender Fach- und Führungskräfte im Handwerk noch weiter zu verschärfen. Die Vorzüge einer Ausbildung und die Optionen der Aufstiegsfortbildung müssen noch deutlicher und attraktiver werden.

Auch erfolglos suchende Kleinbetriebe senken Ausbildungsbetriebsquote

Der Berufsbildungsbericht 2017 weist auf ein weiteres Absinken der Ausbildungsbetriebsquote hin und zeigt, dass sich insbesondere die Kleinbetriebe aus der Ausbildung zurückziehen. Dies ist insofern problematisch, als dass über 177.000 ausbildende Betriebe – und damit fast die Hälfte aller Ausbildungsbetriebe – Kleinbetriebe mit maximal 9 Beschäftigten sind. Diese Betriebe, wie sie gerade auch im Handwerk vorzufinden sind, sind damit eine tragende Säule der dualen Ausbildung.

Im Datenreport zum aktuellen Berufsbildungsbericht (S. 220) findet sich eine Ursachenbeschreibung für dieses Phänomen. Nach Befragungen

des Bundesinstitutes für Berufsbildung (BIBB) begründen die Kleinbetriebe ihre Nichtausbildung vor allem auch mit rückläufigen Bewerberzahlen, Passungsproblemen und fehlenden Qualifikationen der Ausbildungsstellenbewerber. Wenn ein Großbetrieb einen von 10 möglichen Ausbildungsplätzen nicht besetzen kann, verbleibt er dennoch in der Ausbildungsbetriebs(quoten)statistik. Wenn ein Kleinbetrieb einen von einem möglichen Ausbildungsplatz nicht besetzen kann, fällt dieser aus der Ausbildungsstatistik heraus.

Neben dieser statistischen Besonderheit, die es bei der Interpretation der Ausbildungsbetriebsquote zu berücksichtigen gilt, bleibt dennoch die Aufgabe, gerade Klein- und Kleinbetriebe in ihrem Ausbildungsengagement zu bestärken und zu unterstützen.

Was wird gemacht?

Allianz für Aus- und Weiterbildung

Mit der im Dezember 2014 geschlossenen Allianz für Aus- und Weiterbildung engagieren sich Bund, Bundesagentur für Arbeit, Länder, Wirtschaft und Gewerkschaften für eine Stärkung der dualen Ausbildung, die Sicherung des Fachkräftebedarfs und die Versorgung von Jugendlichen mit Ausbildungsplätzen. Den ausbildungsinteressierten jungen Menschen wird dazu ein „Pfad“ aufgezeigt, der sie frühestmöglich zum Berufsabschluss führen kann. Vorrang hat dabei die Ausbildung im Betrieb.

Die Wirtschaft hat zum Ausbildungsjahr 2016/17 mit einem Angebot von 517.589 Ausbildungsplätzen – 28.112 mehr Lehrstellen als im September 2014 – einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildungsallianz geleistet. Um junge Menschen besser in Ausbildung zu bringen, Ausbildungsplätze zu besetzen und das Passungsproblem auf dem Ausbildungsmarkt zu lösen,

³ Bundesagentur für Arbeit, Statistik / Arbeitsmarktbericht-erstattung (2016): Blickpunkt Arbeitsmarkt – Fachkräfteengpassanalyse, Nürnberg

⁴ Kay, R.; Suprinovič, O. (2013): Unternehmensnachfolgen in Deutschland 2014 bis 2018, Institut für Mittelstandsforschung Bonn (Hrsg.): Daten und Fakten Nr. 11, Bonn

haben die Allianzpartner ein so genanntes "Vier-Wellen-Papier" zur Abstimmung und Strukturierung der Vermittlung und Nachvermittlung verabschiedet. Im Rahmen eines Werkstattgesprächs standen zudem Ansätze zur Sicherung des Fachkräftebedarfs für die in besonderem Maße vom Bewerbermangel betroffenen Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe und Lebensmittelhandwerk im Fokus.

Zur Sicherung der Ausbildungsqualität wurde das gemeinsame Leitbild "Die Qualität im Blick: Das Betriebspraktikum von Schülerinnen und Schülern weiterentwickeln" verabschiedet und es werden Eckpunkte für ein niederschwelliges Beschwerdemanagement in fünf Regionen pilotiert.

Darüber hinaus haben die Allianz-Partner mit ihrer Erklärung „Gemeinsam für Perspektiven von Flüchtlingen“ vom September 2015 frühzeitig auf die Zuwanderung schutzsuchender, vor allem junger Menschen nach Deutschland reagiert und konkrete Maßnahmen zur Unterstützung der geflüchteten Menschen in Berufsvorbereitung und Ausbildung vereinbart. Anlässlich der Sitzung des Steuerungskreises 2017 wurde zudem eine Empfehlung an Betriebe und Auszubildende verabschiedet, die verschiedenen Unterstützungsangebote der Berufsschulen im Bereich der Sprachförderung für Zugewanderte zu nutzen.

Wege in Ausbildung für Flüchtlinge

Das Handwerk ist offen für Auszubildende aller Nationalitäten. Frühzeitig hat es sich in zahlreichen Projekten und Initiativen insbesondere zur Qualifizierung, Ausbildung und Beschäftigung von Flüchtlingen engagiert.

Mit der gemeinsamen Initiative "Wege in Ausbildung für Flüchtlinge" der Bundesagentur für Arbeit, des BMBF und des Handwerks soll die-

ses Engagement gestärkt werden, indem bis Ende 2018 bis zu 10.000 junge Flüchtlinge bei ihrer Berufsorientierung und ihrem Übergang in eine handwerkliche Ausbildung unterstützt werden sollen. Die Initiative sieht ein dreistufiges Verfahren für einen Übergang in eine betriebliche Ausbildung vor. Zunächst erhalten junge Flüchtlinge in einem Bildungszentrum des Handwerks eine von der Bundesagentur für Arbeit geförderte allgemeine Berufsorientierung in mehreren Berufsfeldern, die in einer anschließenden BMBF-Maßnahme in ein bis drei Ausbildungsberufen vertieft wird. Begleitend finden berufsbezogene Sprachkurse statt und die Teilnehmer werden durch einen Sozialpädagogen betreut. Ziel ist der Übergang in eine betriebliche Ausbildung im Handwerk.

Imagekampagne des Handwerks

Seit 2010 hat das Handwerk eine große Imagekampagne auf den Weg gebracht. Sie richtet sich an die breite Öffentlichkeit, insbesondere aber an Jugendliche. Diese sollen die ganze Bandbreite handwerklicher Berufe und beruflichen Perspektiven kennenlernen. TV-Spots, Plakate und Internetangebote sollen Jugendliche für das Handwerk begeistern und die Neugier wecken auf einen Wirtschaftsbereich, der hervorragende Karrierewege bietet.

Die Kampagne zeigt bereits Erfolg: Die Wahrnehmung und die Wertschätzung des Handwerks sind bei der Jugend signifikant gestiegen.

Unterstützungsinstrumente für Betriebe

Zur Unterstützung der Betriebe bei der Umsetzung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung entwickelt das Handwerk gemeinsam mit dem DIHK im Rahmen des vom BMWi geförderten Programms "Stark für Ausbildung" ein umfassendes Qualifizierungs- und Informationsangebot, das sowohl als Blended-Learning-

Weiterbildung als auch in Form des Ausbilderhandbuchs auf den konkreten Bedarf des Ausbildungspersonals eingeht. Ziel ist die nachhaltige Sensibilisierung und Professionalisierung des Ausbildungspersonals im Umgang mit schwächeren Jugendlichen. Das bestehende Angebot wird bis Ende 2018 um die Zielgruppen junge Flüchtlinge, Migranten und Zuwanderer sowie leistungsstarke Jugendliche inklusive Studienaussteiger erweitert.

Darüber hinaus haben die Handwerkskammer Hannover und die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk mit dem Projekt "Prima Qualität in der Ausbildung" [PrimAQ] einen wesentlichen Anstoß zur Qualitätsentwicklung in der Ausbildung im Deutschen Handwerk und auch für das duale System der Berufsbildung gegeben. In einem ersten Schritt wurde in einem Modellversuch des BIBB ein ganzheitliches Qualitätskonzept ausgehend von den Erfordernissen des Lernortes Betrieb entwickelt. Im Rahmen von PrimAQ geht es darum, Qualität in Ausbildungsprozessen in den Betrieben zu entwickeln und messbar zu machen. Durch zielgruppengerechte Workshop-Formate für alle Ausbildungsbeteiligten wird eine Weiterentwicklung der eigenen Ausbildungsaufgabe und Rolle erreicht.

Jugendliche mit Förderbedarf

Die Partner der Allianz für Aus- und Weiterbildung haben die Erweiterung der Zielgruppe für ausbildungsbegleitende Hilfen vereinbart und die Assistierte Ausbildung als neues bundesweites Unterstützungsinstrument für Auszubildende mit Förderbedarf und ihre Ausbildungsbetriebe auf den Weg gebracht.

Mit der Assistierte Ausbildung werden lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen während einer regulären betrieblichen Ausbildung umfassend und individuell unterstützt. Dabei wird das gesamte Ausbildungsver-

hältnis in den Fokus genommen, denn die Ausbildungsbegleiter sind auch Ansprechpartner für die betrieblichen Ausbilder. 2015 sind in die ab Juli beginnenden Maßnahmen knapp 5.000 junge Menschen eingetreten, 2016 waren es von Januar bis November 11.212 Teilnehmer.

Über die Initiative „VerA zur **Ver**hinderung von **A**usbildungsabbrüchen und Stärkung von Jugendlichen in der Berufsausbildung“, die vom Senior Experten Service (SES) gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Deutschen Handwerkskammertag (DHKT) und den anderen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft ins Leben gerufen wurde, unterstützen mehr als 2.500 ehrenamtliche Experten bundesweit Auszubildende mit fachlichen und persönlichen Schwierigkeiten. Insgesamt werden über das Programm jährlich 3.200 Auszubildende betreut. 80 Prozent der Jugendlichen haben mit dieser Unterstützung ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen, weitergeführt oder einen neuen Ausbildungsplatz gefunden.

Leistungsstarke Jugendliche

Die bildungspolitische Initiative "Höhere Berufsbildung" soll durch den Ausbau der beruflichen Fortbildung und deren Verzahnung mit der akademischen Bildung dazu beitragen, die Attraktivität Handwerk zu sichern und weiter auszubauen.

Neben dem Weg über die Hochschulen bietet auch das Handwerk die Möglichkeit, höhere und perspektivenreiche Bildung zu erhalten. Beispiele hierfür sind der Meister auf DQR-Stufe 6 und der Betriebswirt nach der Handwerksordnung auf DQR-Stufe 7.

Ein weiteres Angebot für leistungsstarke Jugendliche wird das "Berufsabitur" sein. Es wird eine Brücke zwischen beruflicher und gymnasialer

Bildung bauen und den Gesellenabschluss mit der allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung verknüpfen.

Eine weitere Brücke wird beispielsweise mit dualen und trialen Studiengängen geschlagen, die eine Verbindung von wissenschaftlich-theoretischem Wissen und Aneignung berufspraktischer Kompetenzen ermöglichen. Hochschulen kooperieren mit Praxispartnern und greifen dabei auf die Strukturen des Berufsbildungssystems zurück. Duale Studiengänge sind ein Beispiel dafür, wie der Mehrwert von beruflicher und akademischer Bildung miteinander verknüpft werden kann.

Fachkräftesicherung durch Qualifizierung von Menschen ohne Berufsabschluss und Anerkennung von Berufskompetenzen

Im Handwerk werden neben der dualen Ausbildung auch zielgruppenspezifische, flexible Qualifizierungswege für Erwachsene angeboten, die zum Berufsabschluss führen sollen. Das Ziel der Vollqualifizierung wird je nach individuellem Förderbedarf und Lebenssituation auf unterschiedlichen Wegen (z. B. durch Umschulung oder durch modulare Nachqualifizierung) und durch bedarfsgerechte Fördermaßnahmen realisiert. Um einen Abschlusserwerb auch noch in höherem Lebensalter zu ermöglichen, bieten alle Handwerkskammern die nach dem BBiG vorgesehenen Externenprüfungen an.

Für Menschen mit ausländischen Abschlüssen, besteht seit fünf Jahren die Möglichkeit der Anerkennung der ausländischen Berufsqualifikation durch die Handwerkskammern. Hiervon wird zunehmend von Migranten Gebrauch gemacht. Im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts "Unternehmen Berufsanerkennung" werden auch die Betriebe für die Nutzung der Berufsanerkennung im Rahmen von Personalgewinnung und -bindung und -entwicklung sensibilisiert.

Durch das ebenfalls vom BMBF geförderte Projekt ValiKom wird das Konzept der Anerkennung auch auf Personen übertragen, die ihre beruflichen Kompetenzen nicht durch Aus- und Fortbildung, sondern im Arbeitsalltag erworben haben. Im Rahmen des Projekts entwickeln Handwerkskammern zusammen mit Industrie- und Handelskammern ein Verfahren zur abschlussbezogenen Validierung von non-formal und informell erworbenen Kompetenzen, um diese sichtbar und am Arbeitsmarkt nutzbar zu machen.

Zukunftsgestaltung im Rahmen des BBiG

Die Evaluierung des BBiG durch das BMBF hat gezeigt, dass der gesetzliche Rahmen ausreichend flexibel ist, um die skizzierten Maßnahmen zur Qualitätssicherung, Attraktivitäts- und Durchlässigkeitssteigerung im Berufsbildungssystem zu ermöglichen. Ein Bedarf für eine grundlegende BBiG-Novellierung wird daher vom Handwerk nicht gesehen.

Bildungspolitischen Herausforderungen und neuen Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft wird durch untergesetzliches Handeln begegnet. Die langjährigen Kooperationsstrukturen in der beruflichen Bildung leisten dabei eine große Unterstützung. So zeigen z. B. die Vereinbarungen aus der Allianz für Aus- und Weiterbildung (siehe Seite 4), dass die Akteure des Berufsbildungssystems in der Lage sind, aktuelle Problemlagen aufzugreifen und im Konsens der unterschiedlichen Interessensgruppen gute Lösungen zu entwickeln. Auch eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung wird in diesen Strukturen realisiert.

Bildungsinnovationen, wie z. B. duale Studiengänge oder das BerufsAbitur, werden im Handwerk auf Basis des geltenden BBiG entwickelt, das flexible Möglichkeiten zur Gestaltung der Ausbildung, zur Verbindung unterschiedlicher

Lernorte und zur Realisierung von Durchlässigkeit bietet.

Was ist in der Zukunft zu tun?

Berufsorientierung flächendeckend ausbauen

Künftige bildungspolitische Aktivitäten müssen stärker als bisher die eingangs erwähnten Passungsprobleme in den Fokus nehmen, um den künftigen Fachkräftebedarf sicherzustellen und junge Menschen bei ihrem Übergang in Ausbildung zu unterstützen. Um die räumliche Mobilität und berufliche Flexibilität von Bewerbern auf dem Ausbildungsmarkt zu erhöhen, ist eine ergebnisoffene Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen flächendeckend auszubauen. Insbesondere an Schulformen, die zur allgemeinen Hochschulreife führen, darf die Berufsorientierung nicht in der Sekundarstufe I enden.

Zum Ausgleich regionaler Disparitäten auf dem Ausbildungsmarkt ist ein ausgewogener Ausbau von betreuten Jugendwohnangeboten erforderlich. Dieser darf jedoch in Ballungszentren nicht zulasten der Besetzung von Lehrstellen im umgebenen ländlichen Raum führen.

Unterstützungsangebote für Auszubildende mit Förderbedarf fortsetzen

Zur Unterstützung insbesondere von Klein- und Kleinstausbildungsbetrieben bei der Besetzung ihres Lehrstellenangebots und damit zur Erhöhung der Ausbildungsbetriebsquote, soll eine breitere Umsetzung der Assistierten Ausbildung durch eine Verbesserung der regionalen Vernetzung und untergesetzliche Flexibilisierung erreicht werden. Es sollten insbesondere Kammern vor Ort in dieses Netzwerk eng eingebunden werden, um eine enge Anbindung an die Kleinst- und Kleinbetriebe zu realisieren.

Um eine weitere individuelle und bedarfsorientierte Betreuung von jungen Menschen mit Förderbedarf auch künftig zu gewährleisten, muss die Förderung der bewährten Unterstützungsinstrumente Assistierte Ausbildung und VerA auch über das Jahr 2018 hinaus verstetigt und eine engere Anbindung an die Beratungsstrukturen der Kammern sichergestellt werden.

Finanzierung der beruflichen Bildung verbessern

Zur Erhöhung der Attraktivität der beruflichen im Vergleich zur akademischen Bildung ist aus Sicht des Handwerks die Klärung von Finanzierungsfragen von hoher Bedeutung. Gerade in der Berufsorientierung kommt es für Schüler und Eltern bei der Entscheidung für eine duale Ausbildung auf zwei Faktoren an: Die Attraktivität der Berufsbilder (also fachliche Interessen) und die Karriere- und Verdienstmöglichkeiten in den Berufen. Mit der Höhe der Ausbildungsvergütung haben die Sozialpartner eine wichtige Stellschraube selbst in der Hand. Laut BIBB-Pressemeldung vom 7. Januar 2016 sind die Ausbildungsvergütungen im vierten Jahr in Folge deutlich gestiegen. Mit Blick auf die staatliche Finanzierung des Berufsbildungssystems sieht das Handwerk jedoch Optimierungsbedarf. So sollte insbesondere der Ausbau der Förderung der akademischen Bildung nicht zu Lasten der Förderung der beruflichen Bildung erfolgen. Dafür gibt es jedoch erste Anzeichen sowohl bei den Ländern als auch im Bund:

- Die Fahrtkostenzuschüsse der Länder für den Berufsschulbesuch werden tendenziell zurückgefahren – obwohl die Zusammenlegung der Fachklassen immer mehr Auszubildenden lange Fahrtwege aufzwingt.
- Im Gesetzgebungsverfahren zur Novellierung des AFBG hatte der Bundesrat die alleinige Finanzierung der Leistungen nach dem AFBG durch den Bund gefordert –

obwohl ein Fachkräftemangel insbesondere bei beruflich Qualifizierten und Nachwuchskräften für die Unternehmensführung besteht.

- Die Hochschulen werden vom BMBF mit 20 Mrd. € über den Hochschulpakt (2007-2023) und weitere 2 Mrd. über den Qualitätspakt Lehre (2011-2020) gefördert. Es gibt dagegen keinen vergleichbaren Pakt für die Berufsbildung.

Attraktivität von beruflicher Bildung steigern – Höhere Berufsbildung einführen

Um dem veränderten Bildungsverhalten zu begegnen, ist künftig mit einem Berufsbildungspakt auf Bundesebene die berufliche Bildung strukturell, institutionell und auch finanziell in Relation zur akademischen Bildung zu stärken. Zum einen sind in der Höheren Berufsbildung die Strukturen der beruflichen Fortbildung ordnungspolitisch weiterzuentwickeln. Berufliche Qualifikationen der DQR-Stufen 4 bis 7 sind strukturell zu verzahnen. Beispielsweise können so Zusatzqualifikationen, die während einer dualen Ausbildung (DQR-Stufe 4) erworben werden, auf eine Fortbildungsmaßnahme auf der DQR-Stufe 5 angerechnet werden. Damit entstehen gezielte Anreize, um beruflich Qualifizierten die Aufnahme von Fortbildungen und das Fortführen ihres Karriereweges zu erleichtern. Der Karrierebegriff ist ordnungspolitisch bundesweit einheitlich entsprechend der beruflichen Weiterentwicklungsoptionen unter den Marken Spezialist, Führungskraft und Meister/Unternehmer zu entwickeln. Fortbildungsqualifikationen sind diesen Karrieretypen im Rahmen von Neuordnungsverfahren zuzuordnen. Dadurch werden die beruflichen Weiterentwicklungsoptionen transparenter. In einem weiteren Schritt soll die öffentliche Wahrnehmung und der Bekanntheitsgrad der beruflichen Fortbildung über eine Markenbildung gesteigert werden. Letztlich soll die Attraktivität

der beruflichen Fortbildung auch für Studienaussteiger und Hochschulabsolventen über Aus- und Fortbildung kombinierende Bildungsangebote (z. B. Triales Studium) erhöht werden.

Mit dem BerufsAbitur wird ein erstes bundesweites Strategieprojekt zur Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung unter Einbeziehung der Bundesländer initiiert. Darüber hinaus sollten weitere Pilotprojekte und Modellprogramme entwickelt werden.

Aufstiegsfortbildungsförderung verbessern

Zur Aufwertung der beruflichen Fortbildung muss ebenso wie das BAföG auch das AFBG regelmäßig im Hinblick auf die Angemessenheit seiner Förderleistungen überprüft werden. Um die Höhere Berufsbildung zu einem breit nutzbaren Angebot für alle Fortbildungswilligen zu machen, ist die Regelförderung eines zweiten Fortbildungsziels, das Teil eines für den Beruf anerkannten Laufbahnkonzeptes ist, notwendig. Der Maßnahme- und Prüfungskostenzuschusses sollte perspektivisch ebenso wie der Unterhaltszuschuss auf 50 % angehoben werden.

Fachkräftesicherung durch nachhaltige Qualifizierungsförderung von Geringqualifizierten erreichen

Die Qualifikationsanforderungen sind im Handwerk hoch und werden in Zukunft nicht zuletzt aufgrund der technologischen Entwicklungen tendenziell steigen. Die Qualifizierung der Beschäftigten ist daher für das Handwerk von zentraler Bedeutung. Da schon heute ein großer Teil der Arbeitsplätze im Handwerk eine Qualifikation auf Fachkraftniveau voraussetzt, kann eine Arbeitsmarktintegration von Personen ohne ausreichenden Bildungsstand nur dann gelingen, wenn ihre Förderung nicht nur auf Teilqualifizierung und schnelle Beschäftigung in Hilfstätigkeiten ausgerichtet wird, sondern das Ziel der Voll-

qualifizierung stets im Blick behält. Um bildungsferne Personen für Weiterbildung zu motivieren, bedarf es eines Ausbaus der Vernetzung von Beratungsstrukturen sowie verstärkter Investitionen in individuelle Lernbegleitung.

Allianz für Aus- und Weiterbildung weiterentwickeln

Insbesondere der Ausbau der Berufsorientierung, die Fortführung von Unterstützungsangeboten für leistungsschwache Jugendliche sowie die Durchsetzung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung sind im Zusammenwirken aller relevanten bildungspolitischen Akteure in den Fokus zu nehmen. Dazu ist die Allianz für Aus- und Weiterbildung weiterzuentwickeln.

Fazit

Ein wesentlicher Anteil des betrieblichen Ausbildungsangebots wird von Kleinst- und Kleinbetrieben – insbesondere des Handwerks – gestellt. Gleichzeitig bilden Handwerksbetriebe überdurchschnittlich häufig Jugendliche ohne Abschluss bzw. mit einem Hauptschulabschluss aus.

Insbesondere diese Klein- und Kleinstbetriebe sind jedoch im Wettbewerb um den Fachkräftenachwuchs gegenüber überregional agierender Großunternehmen benachteiligt und auf Unterstützung bei der Sicherung ihrer Ausbildungsleistung und damit der Stabilisierung der Ausbildungsbetriebsquote angewiesen. Ein Ausbau der Angebote eines externen Ausbildungsmanagements ist hierzu künftig umzusetzen. Die Partner der Allianz für Aus- und Weiterbildung leisten durch ihre Aktivitäten zur Kompensation des Passungsproblems und der Stabilisierung der betrieblichen Ausbildungsqualität einen erheblichen Beitrag. Darüber hinaus müssen die Stärkung der beruflichen Bildung und die Her-

ausstellung ihrer Gleichwertigkeit mit der akademischen Bildung stärker in den Fokus der Bildungspolitik rücken.